Einzelpreis 40 Pfennig.

# Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 3.70, vierteljährlich M. 11.—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 5.—, vierteljährlich M. 15.— im übrigen Ausland monatlich M. 7.—, vierteljährlich M. 20.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2.—, für München M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pfennig. — Schriftleitung: Schellingstr. 41/I. Fernruf: 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München.

**Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands**

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 69 — München, (Donnerstag) den 1. September 1921 — 35. Jahrgang

Archiv und Museum ...

# Das Nahen des Würgers. — Erzberger †††

Die Regierung, liest man ununterbrochen, kann nichts dafür, daß das Getreide in Unmengen verschoben wird; sie kann nichts dafür, daß der Wucher keine Grenzen mehr kennt; nichts dafür, daß das Volk dem Verhungern entgegengeht; nichts dafür, daß dies und jenes geschieht; ist also anscheinend eine Regierung, die in keiner noch so verderblichen Sache auch nur das geringste dafür kann.

Ob sie dann aber noch ihren Namen verdient? Ob es nicht zutreffender wäre, man hieße sie Spitalerverein oder Matronenbund oder sonstwie? Wozu denn die hoheitsvolle Bezeichnung, wenn das ganze „Regieren“ sich nur auf Dinge erstreckt, die von einem halbwegs vernünftigen Kegelklub ebenfalls erledigt werden könnten?

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder fügen wir Bayern uns wie bisher dem Berliner Schandregiment; dann holt uns in einigen Monaten alle der Teufel — oder wir pfeifen auf jene Banditen und tun ohne Zögern, was wir selbst für das Richtige halten; dann ist es zwar nicht mehr gewiß, aber doch wahrscheinlich, daß uns die sonst sichere Katastrophe erspart bleibt. Eine andere Wahl **haben** wir nicht, und wenn wir uns auf den Kopf stellen!

Meinetwegen, die Weimarer Reichsverfassung soll gelten (obschon, obzwar, obgleich usw.), aber ich wüßte nicht, daß sie mit irgendeinem Paragraphen auf die Vorherrschaft ausgemachter Schurken hinausliefe. Wie es heißt, ist sie dem Majoritätsbeschluß der gesamten Nation entsprungen; und ebenso wird behauptet, der gleiche Beschluß habe auf Grund jener Verfassung auch die Berliner Regierung ans Ruder gebracht. Danach wäre es also die Nation selbst gewesen, die sich ausgerechnet das ärgste Gaunertum zur Führung erkoren hätte? Oder verhält sich die Sache vielleicht so, daß die Nation, betäubt von den Phrasen eines ungeheueren Parteiklüngels, die ihr im Wichtigsten, im **Charakter**, völlig unbekannten Wahlkandidaten für redliche Männer hielt und nur deshalb, infolge dieses **Betruges**, wie durch eigene Machtvollkommenheit zu einer so volksverräterischen Regierung kam?

Und da soll es gegen die Weimarer Verfassung verstoßen, wenn sehend gewordene Teile der Nation mit dem verhängnisvollen Resultat des allgemeinen Irrtums, eben mit dieser Mephistoregierung, nichts mehr zu tun haben wollen? Das soll sogar den Bestand des Reiches bedrohen, noch dazu absichtlich? O, ihr Schelme! Als ob nicht gerade darin die **einzige** Möglichkeit läge, das Reich vor der gänzlichen Verwahrlosung, dem gänzlichen Zerfall zu behüten!

Herr v. Kahr muß wissen und **weiß**, wer in Berlin die Drähte zieht, und wohin dort die Reise geht: die **Juden** sind es, und zum **Bolschewismus** führt unaufhaltsam ihr Weg! Nichtsdestoweniger bringt er es nicht fertig, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und sich jede, aber auch jede Gemeinschaft mit jener Lügenbrut zu verbitten. Statt dessen wird uns täglich in allen Tonarten verkündet, daß die bayerische Regierung an die Weimarer Verfassung gebunden sei und daher unserer heillosen Zustände wegen — o, rührende Unschuld! — nicht die Spur eines Vorwurfs verdiene. Sie kann nichts dafür, sie kann nichts dafür, Gott helfe uns, Amen!

Der Vogel Strauß, wie er leibt und lebt. Während er den Kopf im Sand vergräbt, sausen schon die Hiebe auf seinen Hintern herab. Und ehe er sich recht besinnt, wird sein Rückgrat gebrochen sein.

Seht euch doch die Massen an, vor denen ihr euch unaufhörlich entschuldigt! Sie mögen von der Judenpresse noch so verhetzt sein, so verblendet sind sie nicht, daß sie aus reiner Bosheit in der Kahr-Regierung eine bewußt volksfeindliche sähen. Wüßten sie, daß dieselben Juden, die sie mit dem ewigen Geschimpfe auf Wucher und Teuerung gegen die Staatsautorität treiben, auch die nämlichen sind, denen das Volk gerade den Wucher mit all seinen Folgen verdankt, sie würden vor Kahr zwar keinen allzu großen Respekt, indessen auch keinen Abscheu empfinden. So aber sehen sie nur, daß etwas Schreckliches vorgeht; und weil sie nun einmal der Meinung sind, wer regiere habe das Heft in der Hand, deshalb schieben sie ohne Besinnen die ausschließliche Schuld, statt auf deren Urheber, auf die an sich schuldlose Behörde.

Das ist ja von jeher der jüdische Kniff: die eigenen Verbrechen den Führern des Gastvolkes aufhalsen, um mit Hilfe der wütend gemachten Unterschicht Führer und Volk zu vernichten.

Wie weit das bereits in München gediehen ist, haben am letzten Freitag die Unruhen gezeigt. Rund 60 000 sinnlos Verwirrte auf offener Straße im Ansturm gegen ihr eigenes Blut. Ich dächte, diese vorläufige Regieprobe gäbe zu denken.

Die Juden werden nicht nachgeben, weder im Wuchern, noch in dem, wozu es ihnen die Handhabe bietet, im Verleumden. Wer sie durchschaut, der weiß, daß sie ihrer Natur nach gar nicht anders können, und das **ohne Ausnahme**. Nur machen es die einen, die sogenannten „anständigen“, versteckter als die übrigen. Sonst ist kein Unterschied.

Von nun an werden sie sogar mit **verdoppelten** Kräften arbeiten, weil es gilt, der drohenden Vergeltung zuvorzukommen. Schon deshalb gibt es kein Zurück mehr für sie.

Nach allem, was sich in Rußland tat, werden sie auch bei uns die schnelleren sein. Kar oder Kahr, es ist dieselbe Geschichte. Wollen, aber nicht können. Nur unter vier Augen seinem Herzen Luft machen. Keine Wucht zur Wahrheit.

Ein Winter unsäglichster Not steht vor der Türe. Wie rasend wird die Erbitterung um sich fressen. Auch unter den Truppen.

Und dann?

Dietrich Eckart.

---

Mittwoch, den 31. August 1921, abends 8 Uhr im

**Zirkus Krone**

## Riesenprotest-Kundgebung

Es spricht **A. Hitler** über:

## „Judenherrschaft und Volksaushungerung“

---

## Deutsche Libertät.

...... Nichtsnutzig eine Freiheit, die vergißt,
Was sie der Reichesehre schuldig ist!
Nichtsnutzig eine deutsche Libertät,
Die prahlerisch im Feindeslager steht!
Geduld! Es kommt der Tag, da wird gespannt
Ein einig Zelt ob allem deutschen Land!
Geduld! Wir stehen einst um ein Panier,
Und wer uns scheiden will, den morden wir!
Geduld! Ich kenne meines Volkes Mark!
Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark.
Geduld! Was langsam reift, das altert spat!
Wenn Andre welken, werden wir ein Staat.

Conrad Ferdinand Meyer.

---

## Erzberger.

Dr. Heim bemerkte einmal, leider nur in seinen vier Wänden, sehr richtig, unsere Revolution sei das Werk der Juden und Schulmeister. Die tiefere Begründung dafür wußte er nicht zu geben, vermutlich, weil er jahrelang selbst dem Lehrstand angehört hatte und gern mit Juden Verkehr pflegt. Wer eben bis über die Ohren in einem Faß steckt, kann schwerlich die Struktur des Holzes erkennen.

Was die Juden und Steißtrommler zuvörderst gemeinsam haben, ist die maßlose Eitelkeit. So sonderbar es klingen mag: Dieses Laster aller Laster hat sie schon im Mutterleib auf ihre Bahn gedrängt. Denn das halbe Wissen, der leere Schein, überhaupt der Mangel an Gründlichkeit, lauter Merkmale ihres Wirkens, sind so recht nach dem faulen Herzen des Hochmuts. Dummheit und Stolz sitzen auf einem Holz, heißt es. Wer ganz dumm oder dumpf auf die Welt kommt, trägt die Züge des Juden; wer dazu noch eine Spur Grütze mitbringt, der wird Schulmeister. Um so mehr Schlauheit (das Gegenteil aller Weisheit) entwickelt sich aber dort wie hier.

Man merke sich ein für allemal: Beruf wie Rasse entspringen der Charakteranlage. Nur mit Raubtierinstinkten wird man Hebräer, nur mit einer Henkersseele Scharfrichter, nur mit Staub im Herzen Aktenwurm.

Alle Eitelkeit will glänzen, koste es, was es wolle. Unfähig, an sich selbst Genüge zu finden, weil hohl bis ins Mark, bedarf sie dazu der äußeren Macht. Solange sie diese nicht hat, spielt sie in ihrem nichts durchbohrenden Gefühle den Duckmäuser, vom Neid wie zerfressen. Hält sie sich doch für den Gipfel der Menschheit. Daher das „auserwählte Volk“, daher der Triumphatorblick des Pädagogen.

Wehe, wenn sie losgelassen. Die Revolution ließ es uns schaudernd erleben. Gemacht von den vielen und allzu vielen, die sich irgendwie zurückgesetzt glaubten, schwemmte sie an ihre Spitze die Eitelsten der Eitlen im trauten Verein, die Juden und Schulmeister. Was Staat, was Ehre! Große Rollen galt es zu spielen. Und so schlugen Tausende von Pfauen auf dem Mist ihre Räder. Das Lächerliche war Ereignis geworden.

Hat aber keinen Bestand. Es stirbt an sich selbst. Der eine geht früher, der andere später, der Jude zuletzt. Blitzschnell wirbelte das rächende Schicksal die Schulmeisterseele **Matthias Erzberger** zurück in die Tiefe. An seiner skrupellosen Eitelkeit ging er zugrunde, an nichts anderem; die ihn richteten, waren nur die Gelegenheitsursache.

Daß alle Zeitungsschmocks seinen Tod wie den eines Genies beklagen, bestätigt das Bild. Er war ein Lump.

Dietrich Eckart

## Mosaik.

Hsj. Der Erfolg der großen marxistischen Wucherdemonstration in München stellt sich in Ziffern und unter Betrachtung der bescheidenen unentbehrlichen Lebensmittel so dar: Vorher kostete das Ei 1 Mark, am Tag nachher 2,65 Mark; ein Pfund Zwetschgen vorher 3,20 Mark, am Tag danach 4,50 Mark. In den meisten Geschäften waren überhaupt keine Eier zu haben. Ob's an den Geschäften liegt oder an den Händlern und Aufkäufern, lassen wir dahingestellt sein. Jedenfalls: diese Demonstration hat — abgesehen davon, daß sie ohnehin eine umsturzpolitische sein sollte — nichts gefruchtet, auch hat man kein Wort davon gehört, daß man mit Todesstrafe gegen Wucher und Schiebertum vorgehen wolle. Begreiflich! Der Jude und sein Knecht hängt nicht gern, und der Jude war es doch, der diese Massenkundgebung leitete.

•

Das „Israelitische Familienblatt" schreibt spaltenlang über die Memminger Wucherverhandlung. Das soll größtmögliche Genauigkeit der Berichterstattung vortäuschen. Wo es aber von der „großangelegten" Verteidigungsrede des Judenschutzengels Graf von Pest—alozza spricht, da verschweigt sie keusch und koscher die Hauptsache, die wir schon einmal berichteten. Sie soll nochmals hier stehen: Der Mann verlangte, daß der Schieber Rosenbaum nicht mit Gefängnis bestraft werden dürfe, weil er sonst von seinen Glaubensgenossen und Verwandten geächtet würde; ein solches Ehrgefühl müsse geschützt und erhalten werden. Der Rosenbaum ist nun doch eingenäht worden, und trotzdem steht das „Jüdische Familienblatt" zu ihm und zu den anderen jüdischen Schiebern. Wenn ich nur wüßte, wo im Talmud die Stelle zu finden wäre, durch deren Befolgung es dem Juden dennoch möglich ist, einem mit Gefängnis bestraften, überführten Judenschieber seine Zutunlichkeit nicht zu entziehen! Jedenfalls gibt es so eine rabulistische Wendung; denn der „Name Jehovas darf nicht entweiht werden".

•

Sir Herbert Samuel, dem Gouverneur vom Judenstaat Palästina, fällt es gar nicht ein, sich an sein Versprechen zu halten, daß er die Rechte aller Konfessionen und Stämme Palästinas unangetastet lassen würde. Im Gegenteil betreibt er eine ganz einseitige philosemitische Protektionswirtschaft, die sogar vor Eingriffen in kirchliche Dinge nicht haltmacht. Er hat die Veröffentlichung der Papstansprache vom 13. Juni, worin der Papst die Rechte der Christenheit gegenüber jüdischen Übergriffen wie auch den Schutz von Religion und Moral an den heiligen Stätten gewahrt wissen wollte, verboten. Die Zionisten wollen in Palästina das Ansehen des Papstes untergraben und sie besorgen das durch wüste Verleumdungen. — Der Jude will seine Toleranz in religiösen Dingen offensichtlich an den Tag legen. Es ist nun bekannt, daß die Juden in Palästina besonders bei ihren Blutsbrüdern, den Arabern, ihre geschworensten Feinde gegen sich haben, und wir glauben, daß die Araber einen viel kürzeren Prozeß mit dieser Menschheitspest machen werden als die übrigen Staaten.

## Vom Mädchenhandel.

„Der Sieg", eine in Wien vor dem Krieg herausgekommene antisemitische Zeitschrift, hat noch im Mai und Juni 1911 ausführliche Aufsätze über den Mädchenhandel der Juden gebracht. Danach sind in Warschau am 10. November 1913 in der Konditorei der Jüdin Zaja Grundstein 89 aus Argentinien ausgewiesene jüdische Mädchenhändler und ihre Zutreiber verhaftet worden. Der Warschauer Gruppe der über die ganze Welt verbreiteten Organisation der Mädchenhändler, stand der Zuhälterführer Silbermann vor. Namhafte Vertreter sind die Besitzer argentinischer Bordelle: Nanczew Morgenstern, Leszczynski, Gebrüder Zytnicki, Gebrüder Jakubowicz, Lejlon und Lichtenstein, alles Juden. In Hamburg leitete der Jude Jakubowitsch die ganze Tätigkeit. Ihm wurden einige tausend Fälle zur Last gelegt. 1896 warnten die schweizerischen Kantone Waadt und Neuenburg die Eltern, ihre Töchter nach Österreich in Stellung zu geben; sie würden von jüdischen Werbern eingefangen. Die Kantone nennen folgende Namen: Aisch Klinger aus Kolomea, Feilisch Singer aus Czernowitz, Salisch Singer und Leib Reisner aus Czernowitz, Sperling aus Bamberg, Joseph Handel, Joseph Falillmann, Leo Tabak, Joseph Goldstaub, Salli Gottlieb, Hersch Hirsch, Jette Trost, alles Juden! Ausfuhrgebiet: Alexandrien, Kalkutta, Kairo und die Balkanländer. Für die Ausfuhr nach Genua und Südamerika werden genannt: David Sucher, Chaim Barlett, Enoch Kohn, Joseph Wolberg, Berta Fostel, alles Juden! Im gleichen Jahr benachrichtigte die Polizei von Genua diejenige von Budapest von dem Erscheinen des berüchtigten Sklavenhändlers Lazarus Schwarz, der „Dienstmädchen" und „Erzieherinnen" warb. Im gleichen Jahre gelang es, in Wien den Juden Maximilian Langer und seine Tochter Rosa zu verhaften, die in Rumänien, Serbien, Türkei und Amerika Agenturen unterhielten. Eine andere Tochter Langers unterhielt in Amerika ein Bordell. Langer nahm je nach der Schönheit für jedes Mädchen bis zu 500 Gulden. Alle ihre Opfer wurden in Bordells verkauft. Zwei Agenten Langers, die Juden Isidor Tickfaden und Jakob Friedberg alias Rosenkranz, wurden mitverhaftet.

Auch in der genannten Zeitschrift wird betont, daß die Händler sehr oft religiösen Vereinen angehören, wie z. B. in Wien eine Mädchenhändlerin gleich zwei solchen Vereinen angehörte. Bei den Juden ist es geschäftsüblich, einen der Gesellschafter je nach Erfordernis „Christ" werden zu lassen und aus dem Mädchenhandel sind einige solche Fälle ebenfalls bekannt geworden. Das Judentum des berüchtigten Mädchenhändlers Lubelski in Breslau wurde dort sorgfältig zu verbergen gesucht. Das „Westfälische Volksblatt" bringt am 23. August 1913 eine Budapester Meldung, daß der „bulgarische" Kaufmann Ephraim Geiger in der Verkleidung als katholischer Geistlicher vier junge Mädchen verfrachten wollte. Der Jude wurde jedoch erwischt und verhaftet.

Daß der Mädchenhandel ein sehr einträgliches Geschäft ist, braucht nicht bewiesen zu werden. Hat sich doch der verstorbene Freund Wilhelms II., Ballin, durch derartige Geschäfte bis zum großen Reeder hinaufgearbeitet. Es liegt in der talmudischen Erziehung begründet, daß die Juden im Mädchenhandel etwas Selbstverständliches erblicken, ja, etwas Verdienstvolles, solange der „Name Jehovas nicht entheiligt wird", d. h. solange sie dabei nicht erwischt werden. Hsj.

## Schamlosigkeiten.

In Tschechien sind wieder einmal Deutschenmorde vor sich gegangen, u. a. wurde der deutsche Reichsangehörige Dir. Hoff auf bestialische Weise erschlagen. Ein Vertreter des Deutschen Reiches (Legationsrat Lemmer) äußerte an seinem Grabe derlei Vorkommnisse müßten „auf die Dauer die guten (!) Beziehungen zwischen den beiden Staaten unmöglich" machen. Herr Lemmer mußte auf „Urlaub" gehen; wie Prager Blätter melden, wird er, dank seiner die Tschechen provozierenden Rede, nicht mehr zurückkehren ... — Ein Gegenbeispiel: Im Rheinlande rast die schwarze und französische Schmach ungehindert weiter, kein Protest an das „Weltgewissen" hilft. Ein Film zurückhaltender Art, „Die schwarze Schmach", machte eine schüchterne Runde in Deutschland. Jetzt hat die „deutsche" Regierung diesen Film (bei dessen Ansehen man manchmal nicht wußte, ob er sich gegen die Franzosen richtete oder deren „Ritterlichkeit" verherrlichte) — verboten! Grund: Frankreich hat sich beschwert, der Film könne die „guten Beziehungen" zwischen Frankreich und Deutschland in Frage stellen. Also: Nicht fort mit den Schwarzen vom Rhein, sondern fort mit den unhumanen Klagen darüber! Lakaienseelen! — Der Völkerbundsrat wird eine Kommission nach Oberschlesien absenden, „um sich über die Frage der Grenzziehung an Ort und Stelle zu unterrichten". Mehrere Spanier, Chinesen und Javaner werden demnächst in Oppeln anlangen. Es ist also schon beschlossen, das deutsche Oberschlesien zu zerstückeln! Und Chinesen werden von den Juden des Völkerbundes nach Deutschland geschickt, um darüber zu befinden! Die deutsche Schmach unserer Tage ... — Wes Geistes das „Berl. Tagebl." ist, müßte jeder Deutsche wissen. Am deutlichsten tritt er in der „humoristischen" Beilage zutage. Nachdem im „Ulk" kürzlich die alte Reichsfahne auf gemeinste Weise beschmutzt wurde, heißt es in der neuesten Ausgabe (wohl zur Verwendung unserer Feinde geschrieben?): „Auf die starke Faust nur pochend, schürten wir (!) den Feuerbrand, bis sich schließlich (!), zornig kochend, gegen uns die Welt verband." (Nr. 34.) Vergiß diese Worte nicht, deutscher Michel! — Der Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten ist unterschrieben. In Bausch und Bogen wird auch die Schuldfrage im Sinne von Versailles von Dr. Rosen-Moscheles unterzuckert. Auf die selbstverständliche Forderung, dies wenigstens unter Protest zu tun, meint die „Münchner Post": „Die Verwahrung gegen das Schuldbekenntnis wäre diplomatisch unangebracht (!), moralpolitisch überflüssig (!) gewesen. Amerika brauchte sie nicht, wir aber brauchen hohlen Lärm (!) und auffällige Gesten noch viel weniger" (Nr. 198). Diese Verhöhnung läßt sich der deutsche Arbeiter immer noch bieten! Für die „M. P." paßt nur eine Bewegung des deutschen Volkes: Bauchrutsch. — Über vier Jahre lang kämpfte Lettow-Vorbeck für den deutschen Namen in afrikanischen Wüsten. Als er neulich über die deutschen Helden in Zeitz sprechen wollte, zogen „deutsche" Sozialdemokraten zum Vortragshause und beschimpften den General. „Massenmörder", „Schlächter" usw. tönte es aus der Menge. Lettow-Vorbeck wurde zum Bahnhof gestoßen, gezwungen, sich in einen gerade einfahrenden Zug zu setzen und — abzufahren ... Die Nachfolger des Juden Hugo Haase, der seinerzeit im Reichstage sitzen blieb, als alle anderen sich zu Ehren der heimkehrenden Afrikakämpfer erhoben, tun ihre Schuldigkeit. Man möchte sich vor Scham in ein Mauseloch verkriechen angesichts solcher Niedertracht und solch einem Irrsinn. — In Basel tagt ein Internationaler Genossenschaftskongreß. Dort forderte der „deutsche" Sozialdemokrat Lange die feindlichen Sozialisten auf, in den Ruf „Nieder mit Ludendorff!" mit einzustimmen. — Der „Bayer. Kurier" machte kürzlich den Polen und Franzosen den Vorwurf, daß sie vom Katholizismus nationale Vorteile verlangen. Davon ist unser Zentrum natürlich weit entfernt: als unlängst ein internationaler katholischer Kongreß in Freiburg tagte, wurden in seine Leitung gewählt drei Schweizer (d. h. Franzosen), ein Italiener, ein Spanier und kein Deutscher. Sowohl vom Sozialismus wie vom Katholizismus verlangen andere Völker Stärkung ihres Volkstums, die „deutsche" Sozialdemokratie und das „deutsche" Zentrum geben das ihrige auf, als wäre es leeres Stroh. Ob Sozialdemokraten über deutsche Wehrkraft schimpfen oder ob „deutsche" Bischöfe während der Wahlen in Oberschlesien ungestraft Aufrufe mit der Forderung, für Polen zu stimmen, herausgeben, bleibt sich gleich: beides ist Verrat am deutschen Volke! A. R.

## In eigener Angelegenheit.

Das „Wissenschaftlich-humanitäre Komitee" hat mir in einem Briefe der Ortsgruppe Mannheim dieses Vereins „den Kampf geschworen", weil ich mir gestattet habe, gegen die homosexuelle Schmutzflut ein paar harmlose Artikel loszulassen. Prompt hat „Die Freundschaft", eine homosexuelle Zeitschrift, mit dem Kampf begonnen, indem sie mich durch allerlei liebenswürdige Benamsungen mundtot zu machen sucht. Ohne unbescheiden zu sein, darf ich wohl sagen, daß ich nicht gerade furchtsam bin, und so weiche ich dem angekündigten Kampf ganz gewiß nicht aus. Da mir aber der Raum des „V. B." zu kostbar ist, um ihn andauernd diesen Herrschaften rund um Hirschfeld zu widmen, andererseits in kurzen Artikeln nur ein summarisches Verfahren möglich ist, so werde ich demnächst eine kleine Streitschrift erscheinen lassen, aus der das Nötige ja wohl zu entnehmen sein wird. Sie soll zunächst eine Antwort geben auf die gewissenlos irreführende Broschüre eines Dr. Meisner (Verlag Spohr, Leipzig) über „Uranismus" (oder gleichgeschlechtliche Liebe), die uns zum Zwecke unserer Bekehrung von unserem „unchristlichen, ungerechten und unmenschlichen" Verhalten gegenüber den Hirschfeldianern oder den „Sozialdemokraten der Liebe" (wie mir ein homosexueller Arbeiter aus Köln geschrieben hat) übersandt wurde. Weil wir nicht „sachlich" vorgegangen seien! Eine sachliche Behandlung dieser „Frage" werde ich mir allerdings in der angekündigten Streitschrift sehr ausgiebig gestatten. Im übrigen bin ich der Anschauung, daß die Behandlung der Homosexualität anläßlich von Hirschfelds Besuch in München an Sachlichkeit doch wahrhaftig nichts mehr zu wünschen übrig gelassen hat. Oder doch?

Die Streitschrift soll dazu beitragen, neuerdings erkenntlich zu machen, mit welcher Unverschämtheit unter dem Deckmantel „Wissenschaft" das deutsche Volk belogen wird, um es in den sittlichen Verfall hineinzubetrügen.

Hansjörg Maurer.

---

Die uns täglich in großer Anzahl zugehenden Anfragen aller Art zwingen uns, an sämtliche Briefschreiber die höfliche Bitte zu stellen, in Zukunft Rückporto beizulegen. Anfragestellern, die unsere Bitte nicht berücksichtigen, kann keine Antwort erteilt werden. Die Geschäftsleitung.

---

## Dem Andenken Schönerers.

Es ist ein tragisches Geschick, daß gerade in unseren Tagen, da das deutsche Volk sich seiner Freiheit begab und würdelos unterm Knechtjoch geht, in dieser an Männer armen und an Buben überreichen Zeit der erleuchtete Seher germanischer Not von uns schied. Schönerer, der vor Jahrzehnten unseren politischen und sittlichen Niederbruch vorhersagte, der treue Schönerer ist am 14. Ernting 1921 auf Rosenau im 80. Lebensjahre gestorben. Er mußte alles erleben, was er klaren Blickes kommen sah, er hat sein heißersehntes Alldeutschland mit einem freien Edelvolke nicht schauen können. Freudloses Dunkel und tiefer Kummer umschatteten sein Alter. Führerschicksal! Wir haben unseren Vater verloren, der uns aus Elend und Not, aus römischer und jüdischer Geistesknechtung in das Land des Heiles und der Verheißung, nach dem einigen und freien Deutschland führen wollte. Denn auch ihm war die Einigkeit, die innere Stärke Deutschlands Traum der Jugend und Arbeit der Mannesjahre. Er war uns Ostmarkdeutschen Erwecker aus schmachvollem Schlafe, er war uns der gottbestimmte Führer, dessen Wirken wir nicht sahen, weil unser Auge mit Nacht bedeckt, wir durch falsche Erziehung belogen und betrogen waren. Damals leuchtete er den Römlingen ins falsche Herz hinein und wies der Ostmark ihre weltgeschichtliche Aufgabe zu: Grenzwacht zu halten fürs Deutsche Reich. Und furchtlos frei trat er im Reichsrat für das als richtig erkannte Hochziel ein. Wacker stritt er wider Habsburg, Juda und Rom. Heimatglocken erklangen in unseren Seelen, ein völkischer Frühlingsruf scholl durch die Lande. Doch diese Stimmen verhallten, das schwarzgelbe Staatsdeutschtum besiegte das herzensechte alldeutsche Fühlen. Und draußen im Reich: da lebten die Brüder, sorglos, unbekümmert um der Ostmark Not, unbekümmert, ob ihr Bollwerk, das deutsche Österreich, halte oder nicht. Schönerer rief es warnend ins Deutschland Wilhelm II. hinein: Brüder helfet uns um euretwillen, mit uns steht und fallet ihr! Seine Fanfarenstöße weckten die Gewissen nicht, das tat erst der deutsche Herbst des Jahres 1918. Angegriffen und verfolgt von bitteren Feinden, den gefährlichsten Feinden der Welt, der Jesuitenmacht und der goldenen Internationale, verkannt von seinen Volksbrüdern wandelte er verhüllten Hauptes dahin. Doch nicht Entzug des Adels — als hätte ihm ein Kaiser den echten Seelenadel geben oder nehmen können, der lag in seiner Persönlichkeit —, nicht Kerkerschaft und Leiden brachen seine Geisteskraft. Innigste Liebe zum armen Deutschvolke und der feste Glaube an das Ideal und an das Recht ließen in ihm trotz aller Mißerfolge das heilige Feuer weiterlodern und die Besten und Edelsten der Nation nannten ihn Vater, Führer. Einsam starb er, und kein Sonnenblick verschönte ihm das hohe Alter. An seinem Grabe aber kniet im Geiste die ganze deutsche Jugend und schwört in seinem Sinne, in Einfachheit, Keuschheit und vor allem in solch unwandelbarer Treue für Volk und Heimat zu wirken. Sein Bild, ernst und edel, freimütig und ohne alles Scheinwesen, wird uns neben den Bildern Arndts, Jahns, Uhlands und seines größten Erziehers Bismarck in schweren Tagen trösten und stärken. So wird er immer um uns weilen.

phil. Anton Richter, Karlsbad.

## Die Deutsche Festspielleitung in Bayreuth

erläßt einen Aufruf an das Deutsche Volk und fordert es unter Berufung auf die Bedeutung Richard Wagners für deutsch-germanisches Wesen zu Opferspenden auf, da nur unter dieser Voraussetzung an eine Wiedererweckung der Bayreuther Festspiele zu denken sei. Was Wagner für die deutsche Kunst bedeutet, das weiß jeder, der in des Künstlers Geisteswelt einzudringen sich bemüht hat. Erst spätere Jahre und Geschlechter werden ganz erkennen, welch' kostbares unvergängliches Vermächtnis der Meister z. B. in den Meistersingern oder im Ring dem deutschen Volke hinterlassen hat.

In den Meistersingern, wie auch im Ring wollte der Künstler seinem Volke ein Erzieher und Warner zugleich sein, denn mit dem Blicke des Genies und Propheten sah er die ungeheuren Gefahren voraus, die besonders dem deutschen Volke durch „wälschen Dunst und wälschen Tand", durch den Fluch, der am Golde klebt, drohen. Die Festspiele in Bayreuth müssen wieder in altem reinen Glanze aufleuchten zur Stärkung und Erhebung der deutschen Seele. Trage deshalb jeder Deutsche durch eine Spende nach bestem Vermögen dazu bei, denn Wagner hat seine Werke „im Vertrauen auf den deutschen Geist" vollendet, und so wollen wir uns auch dieses Vertrauens würdig erweisen. Eine Bedingung sei aber hieran geknüpft!

Es muß diesmal verhütet werden, daß die Festspiele zu einer ausschließlich „internationalen" Angelegenheit werden. Auch darf es nicht sein, daß sie ihren Weiterbestand vorwiegend jüdischem Kapital zu verdanken haben. Diese Vermutung liegt leider bei der Verarmung des deutschen Volkes sehr nahe, daß jüdischer Mammon entscheidenden Einfluß auf die künstlerische Leitung und Rollenbesetzung in Bayreuth zu erlangen sucht. Unter keinen Umständen dürfte dies geduldet werden, denn es wäre nicht nur eine Versündigung am deutschen Geist, sondern auch am Andenken Richard Wagners. Er war es ja, der Zeit seines Lebens das Judentum in der Musik bekämpfte und ein Buch gleichen Namens erscheinen ließ, das seinerzeit ungeheures Aufsehen erregte und wegen dessen sich die damaligen Zeitungsjuden in der Herabsetzung und Verspottung der Wagnerschen Werke, namentlich des Ringes, gegenseitig zu überbieten suchten. (Siehe das Buch von Dr. Grunsky: Richard Wagner und die Juden.) Es wird deshalb erwartet, daß die Festspielleitung so viel Würde und Stolz zeigt, entweder jüdische Spenden zurückzuweisen oder ihnen doch nicht den mindesten Einfluß auf die Gestaltung der Festspiele zu gestatten. Als selbstverständlich wird ferner vorausgesetzt, daß nur deutsche Künstler für die Rollen- und Orchesterbesetzung bei den Festspielen in Frage kommen dürfen.

Zum Schlusse seien folgende Worte Wagners unserem deutschen Volke in Erinnerung gebracht, da sie treffend unsere Nationalschwäche wiederspiegeln:

„Unser Volk, so kann man sagen, hat nicht den natürlichen Instinkt für das, was ihm genehm sein kann, was ihm wohl ansteht, was ihm hilft und wahrhaft förderlich ist: sich selbst entfremdet, pfuscht es in ihm fremden Manieren: keinem wie ihm sind originelle und große Geister gegeben worden, ohne daß es zur rechten Zeit sie zu schätzen wußte; setzt ihm jedoch der geistloseste Zeitungsschreiber oder Staatsrabulist mit lügnerischen Phrasen frech zu, so bestellt es ihn zum Vertreter seiner wichtigsten Interessen; läutet aber gar der Jude mit der papierenen Börsenglocke, so wirft es ihm sein Geld nach, um mit seinen Sparpfennigen ihn über Nacht zum Millionär zu machen."

### Riesenprotest-Kundgebung im Zirkus Krone.

Mittwoch, den 31. August findet im Zirkus Krone neuerdings eine große Massenkundgebung statt. Ihr Zweck ist die Stellungnahme zu den Teuerungsprotesten, die heute von der gleichen Stelle veranstaltet werden, auf deren Verschulden das ganze Elend allein zu setzen ist. Es sollte eine erneute Massenkundgebung den jüdischen Presse- und Parteibanditen zeigen, daß ihr Versuch, Deutschland zur Ablenkung von den wahren Schuldigen in einen neuen brudermörderischen Kampf zu treiben, fehlschlagen wird. Es ist Pflicht jedes Nationalsozialisten und Antisemiten, zu erscheinen. Redner Herr A. Hitler.

# Aus der Bewegung

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

### Sektionsversammlungen.

Sämtliche für Mittwoch angesetzten Sektionsversammlungen fallen aus und finden Donnerstag statt; u. a.:

Giesing. Donnerstag, den 1. Sept., abends 8 Uhr, Restaurant „Schlößl“, Ecke Belgrad- und Hohenzollernstraße;

Neuhausen. Donnerstag, den 1. Sept., abends 8 Uhr, „Methinghof“, Methingstraße;

Westend. Freitag, den 2. Sept., abends 8 Uhr, Gasthof St. Rupertus, Endstation 19, Trappentreustraße;

13. Bezirk. Donnerstag, den 1. Sept., abends 8 Uhr, Rest. zum Bachwirt, Pfarrstr. 8; daselbst am Samstag, den 3. Sept., Kegel- und Spielabend.

Die Mitglieder werden aufgefordert, überaus zahlreich zu erscheinen.

### Versammlungen auswärts.

Weilheim. Samstag, den 3. Sept., findet in Weilheim eine große Massenversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Redner: A. Hitler. Näheres in der nächsten Nummer des „Völkischen Beobachters“ und durch Plakatanschlag.

Halle a. d. Saale. Dienstag, den 30. August, und die nachfolgenden Tage wird H. Esser, München, eine Reihe von Versammlungen hier abhalten, auf die wir alle Parteigenossen und Freunde aufmerksam machen. Die Ankündigung erfolgt kurz vor den Versammlungen.

### Kitzinger Juden-Kirchweih.

Nicht geringe Aufregung herrschte in dem jüdischen Mainstädtchen Kitzingen, als an den dortigen Plakatsäulen auf feurigroten Plakaten die Ankündigung erschien, daß am 25. August der Nationalsozialist H. Esser (München) über „Die Teuerungsproteste, ein Judenschwindel“ sprechen wollte. Die Kitzinger Weinjuden machten sofort alles mobil, um dem verhaßten Gegner von vornherein sein Auftreten in Kitzingen unmöglich zu machen. So war denn am Tage der Versammlung ganz Kitzingen in heller Aufregung. Obwohl der Versammlungsbeginn erst auf 8 Uhr abends festgesetzt war, mußte das geräumige Versammlungslokal bereits schon um 7 Uhr wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Vor dem Hause, in dem die Versammlung stattfand, hatte sich bis halb acht Uhr eine ungefähr 1200köpfige Menge angesammelt, die stürmisch verlangte, daß Esser vom Fenster aus zu ihnen spreche. Dem Kitzinger Rabbiner, der mit seiner ganzen Gemeinde und seiner bezahlten Schutztruppe oben im Saale saß, wurde es allmählich warm, als er sah, daß die Arbeiter Kitzingens keineswegs daran dachten, den nationalsozialistischen Redner überhaupt am Sprechen zu verhindern, sondern durch ihren Führer erklären ließen, daß sie zur Versammlung gekommen seien, um sich zunächst einmal überhaupt zu überzeugen, was denn die nationalsozialistische Partei eigentlich wolle. Als der Redner des Abends kurz vor 8 Uhr zu sprechen begann, und innerhalb einer ganz kurzen Zeit wiederholt von stürmischem Beifall der ganzen Versammlung, hauptsächlich aber von der Straße aus, unterbrochen wurde, griffen die Wein-Hebräer zum letzten Mittel und ließen durch einen bezahlten armen Teufel eine Schlägerei provozieren, wie sie Kitzingen seit langem nicht mehr gesehen. Es floß leider auf beiden Seiten Blut. Nur mit Mühe gelang es einem Polizeiaufgebot, die Streitenden zu trennen. Als Esser, nachdem sich die Menge etwas ausgetobt hatte, sich neuerdings den Weg durch die Versammlung zum Podium bahnte, und wiederum das Wort ergriff, gelang es den jüdischen Halunken neuerdings, einen Sturm auf das Rednerpult zu entfesseln. Unter heftiger Gegenwehr wurde dann der Redner mit einigen Gesinnungsgenossen zum Saale hinausgeprügelt. Schließlich wurde die Versammlung polizeilich geschlossen. Da nun Esser den Versuch machte, auf der Straße neuerdings eine Versammlung abzuhalten und von dem offenen Fenster des Versammlungslokals wiederum zur Menge sprach, wurde er in Schutzhaft genommen. Während der Redner abgeführt wurde, entwickelte sich neuerdings eine Keilerei zwischen Nationalsozialisten und Juden, an der die letzteren einige Zeit denken werden.

Eine schnell organisierte Flugblattverteilung trug dazu bei, in der Nacht noch der Kitzinger Bevölkerung das Wissenswerte und Notwendige über unsere Bewegung mitzuteilen. Insonderheit das Flugblatt: „Aufsehenerregende Enthüllungen über das jüdische Weltprogramm“ machte einen gewaltigen Eindruck. Massenhaft wurde der Wunsch laut, in nächster Zeit sofort wieder eine nationalsozialistische Versammlung hier wieder abzuhalten, die vor jüdischer Verhetzung zu schützen, sich eine ganze Reihe sozialdemokratischer Arbeiter erboten. Der Umstand, daß die Kitzinger Juden mit Hilfe ihres Geldsackes einen derartigen Kampf zwischen deutschen Volksgenossen entfesselten, war alles andere als geeignet, die Sympathien für die jüdischen Ausbeuter, Hetzer und Volksbetrüger zu mehren.

Scheinfeld. Nach längerer Zeit fand hier am vergangenen Mittwoch wieder eine öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeiter-Partei statt, die außerordentlich gut besucht war. H. Esser, aus seinen früheren Vorträgen hier wohl bekannt, sprach über das sehr aktuelle Thema: „Das Sterben des Sowjet-Rußland, die Juden und wir“. Eine ganze Anzahl von Neuaufnahmen waren der Erfolg des Abends, der neuerdings den Beweis gab, daß der nationalsozialistische Gedanke der bereits sehr populär ist.

Meiningen (Thüringen). Am Freitag, den 26. August, fand hier eine Mitgliederversammlung der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei statt, in der H. Esser, München, über das Programm der Partei sprach. Nach dem Vortrage wurde zur offiziellen Gründung der Ortsgruppe geschritten, der sofort insgesamt über 40 Volksgenossen beitraten.

Für Samstag, den 27. d. M., hatte die neue Ortsgruppe die Meininger Bevölkerung zu einem großen öffentlichen Vortrag in den größten Saal Meiningens eingeladen, der denn auch einen Massenbesuch aufwies. Es sprach H. Esser.

## Die internationale Solidarität ein jüdischer Weltbetrug.

Zwei Ideen kämpften seit Jahrzehnten in Europa: der immer stärker werdende Händlergeist, der alles auf der Welt, materielle wie geistige Erzeugnisse, nur als Ware wertete und alles bloß aus dem Gesichtspunkte des Gewinnes, ohne sittliche Hemmungen anzuerkennen, betrachtete, und der Geist des Idealismus, der die Idee höher als die Materie einschätzte. Der Weltkrieg bedeutete das Zusammenprallen dieser Grundsätze.

Deutschland, das Deutschland, wie es sich in den Augusttagen 1914 offenbarte, war der einzige noch vorhandene Vertreter des idealistischen Heldengeistes. Es sah sich einer Welt von Feinden gegenüber, die seine Vernichtung wollten, am allermeisten war dieses das Ziel des internationalen Judentums mit seinen Banken und Börsen, den Herzkammern des Händlergeistes, deren Organe das deutsche Volk, als es für Dasein und Freiheit kämpfte, von hinten unterhöhlten.

Die Idee des Internationalismus war es, welche sich als die Bohrmaschine zwecks Entwurzelung des deutschen Gedankens erwies. Eine gewissenlose Brut verstand es, den deutschen Idealismus auf ein unvorstellbares, nebelhaftes Ziel hinzulenken; und wie eine Idee, einmal vertreten, ihre Folgen zeitigen muß, so erlag der seinem Volkstum entfremdete deutsche Geist einer niederträchtigen Unterhöhlungsarbeit.

Dies zugelassen zu haben, ist unsere Schuld, aber es ist auch das nie zu verzeihende Verbrechen der Judenheit, dies mit ihren Banken und Börsen, mit ihren Zeitungen und Zeitschriften planmäßig die Zersetzung des Deutschtums betrieben hat, und wenn die deutsche Volksseele eine kranke Stelle zeigte, sich wie eine Hornisse dort hineinsaugte.

Man schilderte als höchstes Ziel die internationale Unterdrückung des internationalen Kapitalismus. Dagegen hat aber die gesamte Sozialdemokratie jahrzehntelang gerade diesen nicht bekämpft, sondern alle wirklich werteschaffende nationale Wirtschaft. Die Sozialdemokratie hat sich eng mit den Vertretern des jüdischen Weltkapitalismus verbrüdert, was sich nach der „deutschen“ Revolution auch dem blödesten Auge offenbart hat.

Man versprach die internationale Völkerversöhnung. Und bei Ausbruch des Krieges zeigte es sich, daß der Sekretär der Internationale, Vandervelde, der größte Nationalist war, daß der französische Sozialist Thomas Munitionsminister wurde. Nur der deutschen Sozialdemokratie war es vorbehalten, die Lüge von der Solidarität der Völker zu verbreiten, zum Unheil des deutschen Volkes. Man versprach Proteste der französischen Proletarier über die Vergewaltigung Deutschlands. Diese protestierten auch, aber sie protestierten gegen den „Vertrag“ von Versailles, weil er zu — milde sei. Und während die „deutschen“ Sozialdemokraten Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei ihr Volk beschmutzen, herrscht die schwarze Schmach am Rhein, Deutschenvertreibung und Deutschenschändung in der Tschechoslowakei und in Polen.

Die internationale Solidarität hat so kläglich Schiffbruch erlitten, wie nie eine Lehre. Das geben jetzt sogar — voller Hohn — die jüdischen Führer manchmal zu. Aber anstatt daß sie und ihre Freunde sich aus dem Staube machen, läßt sich das deutsche Volk noch immer diese Frechlinge und Schufte als „Führer“ gefallen.

Es kann nicht eher an den Aufbau Deutschlands geschritten werden, als bis reiner Tisch gemacht worden ist in allen deutschen Landen!

In diesem Sinne und an der Hand zahlloser Belege aus verschiedenen Schriften sprach Pg. A. Schilling am 25. August im Zirkus Krone.

In dichten Scharen war München zur Versammlung geströmt. Siebentausend Männer und Frauen füllten das große Gebäude bis zum letzten Platz. Hunderte und Aberhunderte mußten abgewiesen werden.

Die durchdachten, sachlichen und dabei von unzweideutiger Kennzeichnung allen lichtscheuen Gesindels, in dessen Hand heute das Schicksal Deutschlands liegt, gehaltenen Darlegungen machten einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden. Es war die Stunde eines Bekenntnisses: daß wir alle die Schuld tragen, das uns Heilige nicht mit der Kraft und Rücksichtslosigkeit vertreten zu haben, wie wir es angesichts der Feindesmeute hätten tun sollen. Aber es war zugleich auch eine Stunde, in der Tausende sich gelobten, jetzt alle Kraft für Deutschlands Befreiung einzusetzen.

Einstimmig forderten die 7000 Männer und Frauen die Einführung der Todesstrafe für Wucherer und Schieber! Die „Arbeiterdemonstration“ vom 26. August hat dies wohlweislich unterlassen!

Dr. Schilling hat seinen Vortrag in Landshut und Rosenheim mit dem gleichen Erfolge wiederholt.

Das Reich muß uns doch bleiben. A. R.

**Bitte!** An unsere Auslandsbezieher richten wir hiemit die dringende Bitte, die wiederholt angemahnte Bezugsgebühr nebst Porto und Spesen umgehend bei uns einzubezahlen. Die Geschäftsleitung.

## Großbank und Industrie.

Es ist heute nicht nur Eingeweihten bekannt, in wie weitgehendem Maße die deutsche Industrie von den internationalen Großbanken finanziell abhängig ist. Man darf aber nicht etwa denken, daß in der Hauptsache nur die Deutsche Bank die deutsche Industrie in größerem Maßstabe in Abhängigkeit halte, sondern das gleiche gilt auch von den anderen „deutschen“, das heißt hier internationalen Großbanken. Selbst bei der Diskontobank, die im übrigen stark an kolonialen Unternehmungen beteiligt ist (Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft, Schantung-Eisenbahngesellschaft, Neu-Guinea-Kompagnie, Große Venezuela-Eisenbahngesellschaft), wie es bei dem internationalen Charakter dieser Bank ebenfalls nicht unbedenklich ist, finden wir Konsortialbeteiligungen an Unternehmungen der Kohlen- und Kaliindustrie: sie gründete im Jahre 1910 die Gewerkschaft Braunkohlenwerke Borna, die sie im Jahre 1916 in die Braunkohlenwerke Borna Aktiengesellschaft umwandelte (jährliche Produktion 45000 Doppelwagen) und beherrscht maßgebend die Kaliwerke Aschersleben, denen die Kaliwerke Sollstedt Craja und Neu-Sollstedt angegliedert sind; immerhin war auf diesem Gebiete der Machteinfluß der Großbank glücklicherweise durch die gesetzlichen Preisfestsetzungen beschränkt, gegen die sie dann Sturm zu laufen begann.

Bei der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) finden wir Konsortialbeteiligungen an der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, welch letztere im übrigen auch der Deutschen Bank nahesteht — auch auf dem Umwege über die Bayerischen Stickstoffwerke, beziehungsweise die mit ihnen verbundenen Berliner Elektrizitätswerke, welch letztere völlig von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft übernommen sind, so daß die deutsche Elektrizitätsindustrie zu einem einheitlichen Trust unter der Herrschaft des internationalen und fremdnationalen Großkapitals geworden ist. Neuerdings (Anfang November 1920) ist zudem eine Erweiterung des Elektrizitätskonzerns erfolgt, indem sich die Siemens-Schuckert-Werke, Siemens u. Halske, die A.E.G., die E.A., vormals Schuckert u. Co., mit dem größten Industriekonzern des Rheines, der Rhein-Elbe-Union, Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., und der Deutsch-Luxemburgischen Berghütten-A.-G. verbunden haben. Damit gehen Bayern und Berlin eine Einigung mit Rheinland und Westfalen auf vorläufig 80 Jahre ein — angeblich zu dem Zweck, die Produktionsprozesse vom Rohstoff bis zum Edelfabrikat zu verbilligen, in Wahrheit, um einen weiteren recht erheblichen Teil der deutschen Industrie in jüdische Abhängigkeit, in die Abhängigkeit des Herrn Rathenau und seines Bank- und Börsenkapitals zu bringen. Frisiert heißt es dann noch in dem Bericht, „um an Stelle der Roh- und Halbfabrikate Fertigfabrikate exportieren zu können“. Leider ist eben auch der deutsche Exporthandel schon längst zum großen Teil in jüdischen Händen. An der genannten Rhein-Elbe-Union ist auch Stinnes stark beteiligt, so daß das sehr bedeutende Stinnessche Kapital nunmehr auch einerseits in den Kreislauf des jüdischen Kapitals eingeschoben und anderseits zu dem Rathenaukonzern in Beziehungen gekommen ist.

Ferner sind unter den Konsortialbeteiligungen der Darmstädter Bank zu nennen die Westfälischen Eisen- und Drahtwerke-A.-G., die Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G., die Hansa-Lloyd-Werke-A.-G., Gebr. Böhler u. Co. A.-G., die Bayerischen Flugzeugwerke A.-G., die deutsche Papierwarengesellschaft m. b. H., die Ungarische Erdgas-A.-G., die Schlesische Elektrizitäts- und Gas-A.-G., die Stettiner Oderwerke-A.-G. für Schiff- und Maschinenbau und das Elektrizitätswerk Schlesien A.G. Man sieht, die Beherrschung des deutschen Industrie- und Wirtschaftslebens durch das internationale Kapital der Großbanken ist allein, was die Bank für Handel und Industrie anbetrifft, schon recht bedeutend, und unzweifelhaft gefahrdrohend.

Bei der Diskontogesellschaft betreffen die Konsortialbeteiligungen die Chemischen Werke Grenzach, die Transportversicherungs-A.-G., Deutscher Lloyd, die Gothaer Waggonfabrik, die Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke, die Rheinischen Stahlwerke, die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G., die Siegener Dynamit-A.-G., die Verein. Köln-Rottweiler Pulverfabriken, die Textilwerke G. m. b. H.

Bei der Nationalbank für Deutschland stehen uns Einzelangaben nicht zur Verfügung, man kann aber schon daraus, daß sich der Gesamtbetrag der Konsortialbeteiligungen schon im Jahre 1916 auf nicht weniger als 22½ Millionen Mark belief, ersehen, daß auch hier von einem nennenswerten Einfluß auf die Industrie die Rede sein darf. In noch weit höherem Grade ist dies bei der Berliner Handelsgesellschaft der Fall, bei der die Konsortialbeteiligung schon im Jahre 1916 über 43 Millionen Mark ausmachte.

Recht beachtenswert ist auch der beherrschende Einfluß der internationalen Großbanken auf die deutschen Orientinteressen. An der Gruppe der deutschen Orientbank sind außer der Deutschen Bank die Bankhäuser S. Bleichröder, Sal. Oppenheim jun. u. Co., A. Levy, M. M. Warburg u. Co., ferner die k. k. Österr. Priv. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe und die Ungarische Allgemeine Kreditbank, und vor allem die Dresdener Bank beteiligt. Sehr bedeutend ist ferner der Einfluß des internationalen Großkapitals auf die Industrie seitens der Dresdener Bank. Zum Teil kehren hier dieselben Industriefirmen wieder, die uns schon bei den anderen Banken begegnet sind, wie Gebr. Böhler u. Co. A.-G., die Schlesische Elektrizitäts- und Gas-A.-G., u. a., dazu kommen die Wandererwerke, vormals Winkelhofer u. Jaenicke, Sächsische Gußstahlfabrik, Rositzer Braunkohlenwerke-A.-G., Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., A.-G. für Kartonnagenindustrie, Dresden, A.-G. Lauchhammer, Deutsche Tabak-Handelsgesellschaft, Stock-Motorpflug-A.-G., Joh. C. Tecklenborg-A.-G. Schiffswerft und

S. BAUMGARTNER & CO.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
kaufen zu höchsten Preisen
GOLD
SILBER
PLATIN
BRILLANTEN
DAMENSTIFTSTR. 3 und 11

Maschinenfabrik, ferner elf Beteiligungen an Eisenbahn- und Straßenbahnunternehmungen, sieben Beteiligungen an Elektrischen und Kabelunternehmungen, dreizehn Beteiligungen an Bergwerk- und Hüttenunternehmungen, zwanzig Beteiligungen an Terraingesellschaften. Aber natürlich auch abgesehen von den Konsortialbeteiligungen ist der Einfluß dieser Großbanken auf alle Arten von Industrieunternehmungen beträchtlich. Denn die Banken sind es letzten Endes immer wieder, die der Industrie das nötige Betriebskapital, z. B. für das hohe Inseratspesenkonto, oder für Erweiterungen, Anschaffungen usw. geben. Die Banken spielen hier eine ganz ähnliche Rolle wie auf dem Lande und in der Landwirtschaft die Händler, Dorfjuden usw.: Wie diesen oft Haus und Hof, ja das ganze Dorf gehört, so den Großbanken die Fabriken und Werkstätten, die ihnen verschuldet sind. Und diese Machtsphäre der Banken schiebt sich von Jahr zu Jahr mehr in die Kleinstädte vor. Hat doch allein die Dresdener Bank gegenwärtig in siebenunddreißig Städten eigene Bankgebäude. Dazu kommt die Abhängigkeit der kleineren und größeren Provinzbanken von den Großbanken: so ist die Diskontogesellschaft beteiligt u. a. an der Bank für Thüringen, am Barmer Bankverein, an der Oberlausitzer Bank, an der Geestemünder Bank, an der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft, an der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank, an der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft u. a. m. Die Diskontogesellschaft dagegen hat die Königsberger Vereinsbank in Königsberg und Tilsit in eigenen Betrieb übernommen und die Beziehungen zur Vereinsbank in Hamburg und zur Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank enger geknüpft.

Professor Dr. Gustav Ruhland hat dagegen in seiner Schrift „Die internationale landwirtschaftliche Konkurrenz ein kapitalistisches Problem" (Berlin 1901) darauf hingewiesen, wie notwendig die Errichtung möglichst zahlreicher Depositenkassen seitens der Staatsbanken ist, um jenem Einfluß der Großbanken zu steuern. Er sagt da (Seite 5): „Als treibende Ursache aber enthüllt sich übereinstimmend die mißbräuchliche Verwendung der „Depositengelder", worunter wir alle den Banken anvertrauten Geldbeträge — nicht die Wertdepots — einschließlich der Guthaben der Banken im Giro- und Kontokorrentverkehr verstehen. Diese Depositengelder werden bis heute unter der Oberleitung der Effektenbanken und mit Hilfe der Börsen zu einer so übermäßigen Gründer- und Spekulationskreditgewährung verwendet, daß der Zusammenbruch von Anfang an ganz unausbleiblich ist."

(Schluß folgt.) Dr. Heinrich Pudor.

**Rheinische Sänger in München.** Der in den Reihen der rhein. Männergesangvereine rühmlichst bekannte Gesangverein „Frauenlob", Mainz, wird am 8. September im „Odeon" auf seiner Ferien-Sängerfahrt unter Mitwirkung des Kammersängers Heinrich Knote als Solisten ein großzügiges Konzert geben. Der Gesangverein wird an dem vom Münchener Sängerbund, e. V., am 12. September veranstalteten Sängerkommers teilnehmen. Karten zum „Frauenlob"-Konzert sind schon jetzt in der Musikalienhandlung Otto Bauer, Maximilianstr. 5, erhältlich.

**Gärtnerplatztheater.** „Yuschi tanzt." Vorweg gesagt: Eine gute Operette, die in Konflikt und Charakterisierung sowohl, als auch in bezug auf gehaltvolle Musik zu Vergleichen mit der Oper zwingt. Benatzkys Tonsatz ist nicht nur routiniert und präzis, sondern voll eigener Nuancen (Holz!), die dem exotisierenden Milieu gut anstehen. Er vergißt selten, daß er sich vorgenommen hat, eine „gute Operette" zu schreiben. Das fein dialogisierende Textbuch (nicht ein einziger schlechter Witz ist darin zu finden) weist für Stoff und Gang der Handlung allerdings auf bedeutendere Vorläufer hin, ohne indes an Gehalt gegen sie zurückzustehen („Geisha", „Butterfly"). Das uralte Motiv vom Manne, der zwischen zwei liebenden Frauen steht, findet sich hier in reizvoller Deutung erneuert. — Allerdings ist die Verkörperung der drei Hauptrollen durch Tina Hellina, Mizzi Weißmann und Otto Graf die beste, die man sich wünschen kann. Nur schade, daß die Ausstattung gerade diesmal in allen drei Akten so ziemlich versagt. Dagegen verdient das Orchester samt seinem Leiter Franz Werther uneingeschränktes Lob. H. B.

## Büchereinlauf.

A. Hecker: „Vor Judas Weltherrschaft". Verlag Unitas, G. m. b. H., Achern i. B.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. Für den Anzeigenteil: H. Pickl. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G.m.b.H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.

Achtung! Sofort bestellen!

Zirka 5000 Aluminium-Kochtöpfe

unter Herstellungspreis

da Fabrikräume anderweitig benötige)
Diese 4 Stück mit Deckel

Inhalt: 4 3 2 1½ Liter

nur 100 Mark franko Nachnahme.

Kein Risiko! Jederzeit Umtausch

Ein Topf 5 Liter 30 M., 7 Liter 35 M., 9 Liter 45 M., 10 Liter 55 M., 13 Liter 65 M. extra.

Metallindustrie H. SEUTHE i. Holthausen Nr. 16, Kreis Altena i. W.

Bedingung: Inserat einsenden, da nur die zuerst eingehenden zirka 1000 Bestellungen berücksichtigen kann. 3000 Quadratmeter Fabrikräume.

Haben Sie Zahnschmerzen?

Dann wenden Sie sich bitte an das

Zahn-Atelier „Wohlfahrt"

Sendlingerstr. 44

Telephon 7871.

Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich

schmerzlos

entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.

Auf Wunsch wöchentliche und monatl. Teilzahlung

Den ganzen Tag geöffn. Sonntag 10—12 Uhr

Werbt für den „Beobachter".

An das

Postamt

Hier.

Dem Briefträger mitgeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Ich bestelle hiermit:

Stück „Völkischer Beobachter" München

für das ........ Vierteljahr 1921 zu M. 11,—,

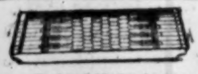
für den Monat ........ 1921 zu M. 3,70

einschließlich Bestellgeld.

Name: ........ Stand: ........

Wohnort: ........ Postort: ........

Wohnung (Straße, Platz): ........ Nr. ........



Ein Waggon Patent-Matratzen aus bestem Friedensmaterial ist eingetroffen. Per Stück um M. 80.—, 85.—, 110.— 135.—.

3 teil. Liegmatratzen und Keil mit echtem Stoff von M. 190.— an.

Metallbettstellen f. Erwachsene um M. 165.—, 175.—, 270.—, 300.—.

Rote Betten, Bettfedern, Bettinlett, Steppdecken zu reduzierten Preisen

Bettenhaus Knott, München,

Hindenburgstr. 41, Telephon 61056

Maier-Harmoniums

über die ganze Welt verbreitet!

Kleinste bis größte Werke, auch von jedermann ohne Notenkenntnisse sofort 4 stimmig spielbare Instrumente. Kataloge gratis!

Aloys Maier gegr. 1846 Fulda

Königl. und Päpstl. Hoflieferant.

8ung! Getragene, gut erhaltene Schuhe u. Stiefel kauft zu höchsten Preisen Schuh-Besohlanstalt „Bavaria" Karlstraße 54a (Ecke Dachauerstr.)

Verzeichnis deutschvölkischer Literatur geg. Einsend. von 50 Pf. vom Hammer-Verlag, Leipzig 13

Ostermaier Bayer. Lotterie-Einnahme München

Ein Buch für jeden Deutschen!

Deutschland lügt

wenn es die Schuld am Kriege auf sich nimmt!

Von R. C. Decker

Preis 5 Mark

General d. Inf. Exzellenz v. François urteilt über das Werk: Die Literatur über die Schuld am Kriege ist bereits gewaltig angeschwollen, und dennoch können wir dankbar sein, wenn immer erneut Literaten auftreten, die sich mit dieser für unser Vaterland so bedeutungsvollen Frage beschäftigen. Das deutsche Volk krankt an nationaler Gleichgültigkeit, an einer gewissen Philisterbehaglichkeit, der Denken und Sicheinsetzen zuwider ist, und ein nicht geringer Teil des Volkes will von Deutschlands Schuldlosigkeit nichts hören, denn es hat sich durch die ihm mit Vorbedacht suggerierte Schuld Deutschlands zur Revolution treiben lassen. Deshalb muß immer wieder täglich und stündlich die Alarmiertrommel gerührt werden, die dem deutschen Volke und ebenso seinen Feinden die Wahrheit kündet. Das neueste Erzeugnis auf diesem Gebiet bringt der Sis-Verlag in Zeitz unter dem Titel „Deutschland lügt!" mit dem ergänzenden Zusatz: „wenn es die Schuld am Kriege auf sich nimmt!"

Der Verfasser R. C. Decker lehnt sich an die Schrift eines Amerikaners, des Universitäts-Professors John William Burgeß, an, der die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, die dem Weltkriege vorangingen und zu dessen Ausbruch führten, einer eingehenden, streng sachlichen Beleuchtung unterzieht. R. C. Decker führt uns in klarer Form über die Weltbühne, wie sie vor dem Kriege aussah. Er entrollt in logischer Gruppierung die Reibungsflächen und Streitfragen der Interessenpolitik und zeigt uns den Zündstoff, der mit zwingender Macht den Weltbrand entfachen mußte.

Überzeugend und unter Heranziehung des Britischen Weißbuches wird von R. C. Decker der Nachweis geführt, daß die Schuld am Kriege nicht bei uns zu suchen ist, sondern bei unseren Feinden. Hier liegt der Kernpunkt! „Deutschland erkennt an, sagt Art. 231 des Schmachdiktates von Versailles, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind." Wird dieser Artikel durch die Wahrheit umgestoßen, so fällt jede Berechtigung des Versailler Friedens, der uns in Ketten legte.

Möge die kleine Schrift R. C. Deckers die Flammen des Rechts und der Gerechtigkeit schüren helfen, welche die große Lüge vernichten und mit der nackten Wahrheit hineinleuchten soll in alle Schlupfwinkel des In- und Auslandes. Möge sie dazu beitragen, dem deutschen Volke seinen Nationalstolz zurückzugeben und ihm das Rückgrat zu festigen gegen die Rache- und Beutegier unserer Bedrücker.

Sis-Verlag-Zeitz-M.

Postscheck 23362 Leipzig

Soeben erschien:

DER SCHRECKEN AM RHEIN!

Eine künstl. Mappe m. 18 vielfarb. Briefverschlußmarken.

Preis 5 M. Text von Dr. Ritter. Preis 5 M.

In allen Fachgeschäften oder direkt zu beziehen von:

Deutsch. Notbund geg. d. schwarze Schmach E.V. München, Von-der-Tann-Str. 30, Tel. 22225.

Völk. Beobachter, München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Firma Lorenz Hirmayr, München, Schäfflerstr. 11, Telephon 21442.

Überall Vertriebsstellen gesucht.

RONDO-VERLAG, RONDHOLZ & FACH.

Sämtliche

Kurzwaren

sowie Herren- u. Damenartikel

Braune Rabattmarken
Haarspangen-Reparatur

Händler erhalten Extra-Rabatt

Hch. Kerndler

Augustenstraße 70

Bayer. Gold- u. Silberverwertung

Ankauf von Juwelen, Brillanten, Platin, Gold, Silber und Gebissen usw. zu den höchsten Tagespreisen.

JOS. KARL, Inhaber: THOMAS UNTERLADSTETTER
Juwelier und Goldschmied
Neuhauserstr. 14/0, Eingang Eisenmannstr., Tel. 55383

Neu! Eine Million Neu!

D. R. P. Kohlenanzünder D. R. P.

werden im Auftrage des Werkes

gratis

ohne jede Verbindlichkeit verteilt. Der Anzünder macht den Holzverbrauch überflüssig und bedeutet eine große Geld-, Zeit- und Arbeitsersparnis, was tausende Hausfrauen durch Gutachten bewiesen haben. Senden Sie mir dies Inserat mit Ihrer Adresse sowie 2 M. für Porto und Verpackungsspesen, Sie erhalten den Anzünder sofort ohne Unkosten und Verpflichtung zugesandt.

Fabriklager: W. Klinghammer, München 32

Glückstraße 2.

Erscheint nur einmal!

Fassonieren

neueste chike Formen, riesige Auswahl bei bekannt guter Ausführung

Wollfilz . . . . . . . M.12,-
Haarhüte u. Velour M.15,-

FRANZ ROSENZVET

Weinstraße 13/I (alte Polizei)

Schriftvervielfältigung

mittels Glasplatte (Opalographie) ist die neueste Errungenschaft, die auf der Büroausstellung wahres Aufsehen erregte. Jeder Ungeübte erzielt von mit Tinte od. Farbband hergestellten Schriftstücken, Zeichnungen, Plakaten, Etiketten usw. 1000e tiefschwarze od. farbige Abzüge. Keine Fett- od. Anilintinte, keine Tonmasse. Kein Hektograph, keine Wachsschablonen.

Druckproben kostenlos und unverbindlich.

Heinrich Mann, München

Telephon 53326 Arnulfstraße 144

Kontrollkasse

National Bondrucker, gegen bar zu kaufen ges. Angeb. u. B. N. O. 7104 an Exp. d. Ztg.

Auskünfte

überallhin erledigt

Otto Miltsch

Auskunftei

Hohenzollernstraße Nr. 23.

Telephon 30968.

Deutschvölkische Buchhandlung

München, Thierschstr. 15

Tel. 20647, Postscheckkonto 11346

liefert jedes irgendwo angezeigte Buch.

Deutsche! Kauft kein einziges Buch mehr bei einer fremden Buchhandlung, sondern unterstützt eure eigene!

Für heute empfehlen wir:

Dinter, Die Sünde wider das Blut. Geb. M. 21,60.

Dinter, Die Sünde wider den Geist. Geb. M. 19,20.

Eckart, „Lorenzaccio", Tragödie. Brosch. M. 12,—, geb. M. 16,80.

Ibsen, „Peer Gynt", Nachdichtung mit Vorwort und Richtlinien von Dietrich Eckart. Brosch. M. 14,40, geb. M. 18,—.

Wagemann-Meyer, Das deutsche Recht. Brosch. M. 1,80.

Döllinger, Baldur und Bibel, weltbewegende neue Enthüllungen über Jesus, Bibel und germanische Kultur im biblischen Kanaan. Brosch. M. 18,—.

Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag, Porto und Verpackung.

1921 Rudolf Apel

Beilage zu Nr. 69 des Völkischen Beobachters
dem Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands.

0.566e
I. B.

# Zum deutschnationalen Parteitag in München

München, den 30. August 1921.

Am 1. September beginnt der Parteitag der deutschnationalen Volkspartei, am 31. August findet eine vertrauliche Ausschußsitzung statt. Im Zentrum der ganzen Tagung steht die völkische Frage.

Als der 9. November 1918 endlich Millionen von Deutschen die Augen öffnete, und sie plötzlich all die früher geheim arbeitenden Ausbeuter Deutschlands an der Oberfläche des Lebens auftauchen sahen, da erscholl durch alle deutsche Lande der Ruf nach völkischer Abwehr, nach deutscher Selbstbesinnung, der Ruf nach charaktervollen und mutigen Kämpfern für deutsches Wesen, deutsche Überlieferung und deutsche Zukunft.

In der deutschnationalen Volkspartei sahen Hunderttausende eine Kraft, die fähig sei, diesen Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Diese Partei hatte das völkische Programm in vielen ihrer Redner in ganz Deutschland verbreitet, stützte sich auf eine völkische Wählerschaft und hatte die Pflicht, inmitten eines aufgewühlten Sumpfes niedrigster Leidenschaften, aufrecht den deutschen Gedanken in Wort, Schrift und Tat zu vertreten.

Sie hat es versprochen, aber dies Versprechen nicht gehalten!

Auf dem Parteitag vom 12. und 13. Juli 1919 zu Berlin wurden die Versuche, die Partei grundsätzlich auf deutschen Boden zu stellen, von der Parteileitung unterdrückt; an Stelle eines Bekenntnisses trat ein fauler Kompromiß. Nicht von Deutschen wurde gesprochen, sondern nur von „deutscher Denkweise", womit prinzipiell schon der Aufnahme desjenigen Volkes, welches seit Jahrzehnten eine planmäßige Weltpolitik gegen das Deutsche Reich und gegen deutsches Volkstum führt, der Juden, Tür und Tor geöffnet wurde. Auf dem Parteitag 1920 zu Hannover wurde die völkische Frage wieder erhoben, aber ihre Vertreter hatten nicht den Charakter, sie rücksichtslos zu vertreten, sondern stellten sie — aus Parteirücksichten — zurück.

Wieder ist ein Jahr dahin. Die jüdische Pest hat weitergefressen; heute steht die deutschnationale Volkspartei am Scheideweg. Entweder sie wird völkisch, wie neun Zehntel ihrer Wählerschaft es immer dringender verlangt, oder sie bleibt was sie ist. Dann darf sie sich nicht wundern, mit den Frankfurter und Berliner Demokraten in einem Atem genannt zu werden. Wie bisher wird sie ihren Namen zu Unrecht tragen: sie ist weder deutschnational, noch ist sie eine Volkspartei.

Noch eine Lösung ist denkbar: der Bruch zwischen den Völkischen und den Unvölkischen. Wenn die Partei dabei gesprengt wird, so ist sie wert unterzugehen. Und dies aus folgenden Gründen.

•

Die Parteileitung der Deutschnationalen weiß so gut wie wir, daß, seit das System Walter Rathenau in Deutschland im August 1914 ganz offiziell ans Ruder gelangte, eine Schanze deutscher Wirtschaft nach der andern fiel und der jüdischen Volksauswucherungsgesellschaft in die Hand gespielt wurde. Sie weiß, daß fast alle Einkaufszentralen, ganz gleich ob für Fette, Leder oder Küchenglocken, mit jüdischen Direktoren besetzt wurden, daß diese Gesellschaften das deutsche Volk planmäßig zermürbten, dem Heere den Glauben nahmen, für eine gerechte Sache zu kämpfen, und hohnlächelnd deutsches Elend für ihre Zwecke ausbeuteten. Die Parteileitung weiß ebensogut wie wir, daß Rassegenossen derselben Leute aber zu gleicher Zeit deutsche Männer und Frauen gegen das „unselige System" aufwiegelten, obgleich ihnen genau bekannt war, daß es nicht das System eines „schrankenlosen Militarismus", sondern schon ein ihnen selbst verwandtes, von Bethmann-Hollweg, Erzberger, der „Frankf. Ztg." gegen die „Alldeutschen" benutztes System war. Die Parteileitung muß wissen, daß diese jüdische Taktik: Auswucherung und Aufwiegelung heute mehr denn je herrscht, daß die „Frankf. Ztg." recht hatte, als sie triumphierend feststellte: „Wir werden den preußischen Staat, der war, nicht zurückrufen. Die Mächte, die ihn von innen (!) heraus aushöhlten, haben gründliche und, nach allem Ermessen, dauerhafte Arbeit geleistet." (12. Dez. 1918.)

Die deutschnationale Volkspartei hat nicht das Rückgrat gehabt, gegen die Macht der 500 jüdischen Banken in Deutschland den verlangten grundsätzlichen Kampf aufzunehmen. Sie hat sich nicht einmal abseits von diesen Institutionen zur Knechtung der deutschen produktiven Wirtschaft gehalten, sondern steht bis heute in engen geschäftlichen Beziehungen zu ihnen. Die deutschnationale Volkspartei gibt die Depositengelder ihrer Mitglieder auf jüdische Banken, die Ortsgruppen Leipzig, der Wahlkreisverband Berlin-Teltow-Beeskow-Charlottenburg haben z. B. die Darmstädter Bank (gegr. von Oppenheim jun.) zu ihrer Patin erhoben. Vertreter der deutschnationalen Volkspartei sind vielfach so eng verfilzt mit jüdischen Unternehmungen, verschwägert mit jüdischen Familien, daß die Hemmungen groß genug waren, die nationaldeutsche Idee deutscher wirtschaftlicher Selbständigkeit zu unterbinden.

•

Was die kulturelle Seite der völkischen Frage betrifft, so weiß die Parteileitung sehr genau, daß noch nie eine solche Flut gemeiner Sittenverseuchung über Deutschland dahingegangen ist, wie seit der Zeit, da jüdische Instinkte sich hemmungslos auswirken konnten. Sie weiß, daß auf den 10 großen Bühnen Berlins, die in jüdischen Händen sind, 1918/19 Schiller einmal mit „Maria Stuart", Goethe einmal mit „Clavigo" zu Worte gekommen sind, sonst nur Ausländer und Juden; daß es 1919/20 genau so war und sich bis heute nicht geändert hat; sie weiß, daß ein Magnus Hirschfeld mit Herrn Ornstein (Oswald) Deutschland mit Prostitutions- und Päderastenfilms verseuchte, so den deutschen Namen vor den Augen aller Welt beschmutzte und noch mehr herabsetzte, als es die auswärtigen Feinde schon getan hatten. Die Parteileitung weiß, daß ein Herr Harden kurz ehe Dr. Simons nach London ging, einem französischen Journalisten erklärte, er wundere sich, daß man Deutschland nach allem, was es Frankreich angetan habe, so wenig hasse; sie weiß, daß die Herren Tucholsky-Panter die größten Deutschen als alte Zinnsoldaten hinstellen, daß der fromme „Israelit" aus Frankfurt a. M. Ludendorff mit seinem — Portier vergleicht; daß Herr Ignaz Wrobel der Germania als einer „Jungfrau, die mit jedem Offizier bis zum Feldwebel abwärts gehurt hat" gedenkt; daß ein Herr Cassirer den Deutschen rät, doch auszuwandern, wenn es ihnen unter jüdischer Führerschaft nicht gefalle; daß ein Herr Münzer sich rühmte, die deutsche Rasse zermürbt und geschändet zu haben; daß usw. usw.

Dies alles muß eine deutsche Partei wissen und sie muß wissen, daß neun Zehntel aller dieser Kerle Juden sind! Und sie muß Kampf ansagen allen Elementen, die den deutschen Namen besudeln. — Nicht nur in allgemeinen Ausdrücken, sondern in der eindeutigen Bezeichnung des Bazillus, der die Krankheit Deutschlands ausnutzt, um die Wunden zu vergrößern, den deutschen Volkskörper ganz zu vergiften und zu zersetzen. Nicht nur gegen den „jüdischen Geist" hat der Kampf zu gehen, sondern auch gegen den, der dessen Erzeuger ist, den Juden. Hier wirken nicht Zufälligkeiten einer heutigen Zeit, sondern Notwendigkeiten, wie sie der ungehemmte jüdische Charakter durch Jahrtausende immer wieder zu erzeugen versucht hat.

•

Die deutschnationale Parteileitung muß wissen, daß, wenn sich auch das Judentum politisch schichtet, es doch heute genau so wie früher, einen Staat im Staate und einen Staat über den Staaten bildet. Sie muß wissen, daß z. B. der Begründer des Zionismus, Theodor Herzl, schon 1900 ausdrücklich England als den Stützpunkt des Judentums in Anspruch genommen hat, daß Max Nordau 1903 dies nochmals ausdrücklich betont, ja, daß dieser Mann sich 1919 gerühmt hat, auch 1913 für jüdisch-ententistische Politik eingetreten zu sein. Sie muß wissen, daß der Vertreter der deutschen Zionisten auf der Londoner Jahreskonferenz 1920 offen erklärte, die deutschen Zionisten hätten sofort nach der Balfour-Deklaration, welche den Juden auf Kosten eines Verbündeten Deutschlands bindende Versprechungen machte, deren Politik vertreten. Also seit dem 2. November 1917 (!) Die Parteileitung muß wissen, daß der zionistische ‚16. Delegiertentag unter dem Schutze des Deutschen Reiches mit einem Dank an England begann, Deutschland überhaupt nicht erwähnt wurde, daß das offiziöse Organ der Zionisten (die „Jüd. Rundschau") es sich verbittet, ihr andere als jüdisch-nationale Ziele zuzumuten, daß die jüdisch-nationale Weltanleihe (der Keren Hajessod) zum Besten einer englischen Kolonie ungehindert in — Deutschland propagiert werden kann, daß an der Spitze dieses Unternehmens der englisch-jüdische Minister Alfred Mond steht, von dem Lloyd George neulich im Parlament erklärte, dieser hätte auf den höchsten Reparationsforderungen Deutschland gegenüber bestanden.

Die Leitung der deutschnationalen Volkspartei muß ferner wissen, daß die andern „deutschen" Juden sich am 13. Januar zu einer Gesamtvereinigung mit dem Sturmtrupp Jüdisch-Großbritanniens, den Zionisten, zusammengeschlossen haben. Damals wurde erklärt, die jüdischen Interessen hätten nie an den Grenzen Deutschlands Halt gemacht und würden dies auch in Zukunft nicht tun.

Und die D. N. V. müßte wissen, daß die „Frankf. Ztg." in ihrer Eitelkeit einmal die Wahrheit sprach, als sie von genannter Deklaration Balfours sagte, sie sei „ein Ferment des englischen Sieges" gewesen! Was damit gesagt sein soll, braucht man den Leuten der „großen Politik" in der D. N. V. nicht zu erzählen...

•

Alle diese Dinge — und noch tausend andere — müssen der Parteileitung bekannt sein. Und was hat sie im Verlaufe von fast drei Jahren getan? — Nichts.

Abgesehen davon, daß sie, sicher entgegen dem weitüberwiegenden Teil der Wählerschaft, Juden nicht nur als Mitglieder, sondern stellenweise sogar in verschiedene Vorstände hineingeschoben hat oder hineinschieben ließ, hat sie niemals im Reichstag eine Forderung gestellt, welche die heutige Krankheit an der Wurzel packte und welche die antideutsche jüdische Börsenpolitik als solche rücksichtslos kennzeichnete. Kein Protest, keine Forderung, kein Kampf, nur — Leisetreten.

Gegen Bethmann-Hollweg hatte die D. N. V. ein nationales Trommelfeuer eröffnet und sich nicht genug damit tun können, ihn seiner Englandpolitik wegen zu verspotten und zu brandmarken.

„Den Feind nicht reizen", diese lendenlahme und kriecherische Politik des verstorbenen Kanzlers wurde tagtäglich angegriffen. Mit Recht. Aber was war die „Strategie" der Deutschnationalen selbst? Oh, die Parteihäupter kennen die Macht der Judenbörse nur zu gut! Aber, indem sie gegen Engländer und Franzosen in die nationale Posaune stoßen, wagen sie gegen das Judentum nicht einmal eine Kindertrompete zu benutzen. Sie treiben der Judenheit gegenüber genau dieselbe undeutsche Politik des „Nichtreizens", wie Herr von Bethmann-Hollweg es angesichts Englands getan hat. So